

II. SAAL. EISENZEIT.

Um den Beginn des letzten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung lernte die europäische Menschheit das Eisen kennen. Man bezeichnet daher das letzte vorgeschichtliche Jahrtausend als die Eisenzeit. Vorgeschichtlich ist sie aber jetzt nur noch für Mittel- und Nordeuropa. Ägypten und die alten Kulturländer Vorderasiens und Südeuropas stehen teils zu Beginn dieses Zeitraums bereits im vollen Licht der Geschichte, teils treten sie in seinem Verlaufe in die Geschichte ein; auf die mittel- und nordeuropäischen Völker dagegen fällt nur ganz gelegentlich ein Streiflicht durch irgend eine mehr oder weniger dürftige und zufällige Erwähnung bei griechischen und römischen Schriftstellern, die von vereinzelt Wanderungen und Raubzügen nordischer Völker nach dem Süden oder von Reisen südlicher Seefahrer und Kaufleute nach dem Norden berichten.

Man hat sich gewöhnt, die Eisenzeit Mittel- und Nordeuropas in zwei Hauptabschnitte einzuteilen, die voneinander kulturell in mancher Beziehung grundverschieden sind, in die Hallstattperiode und die La Tèneperiode. Die erstere, benannt nach einem Hauptfundort bei Hallstatt im Salzkammergut, pflegt man von 1000—400 v. Chr. zu rechnen, während man der La Tèneperiode, die ihren Namen nach der Fundstelle La Tène am Neuenburger See führt, den Rest von 400 bis zum Beginn unserer Zeitrechnung zuweist. Diese zeitlichen Ansätze können aber höchstens für den Beginn beider Perioden einige Allgemeingültigkeit beanspruchen, ihre Dauer ist in den verschiedenen Gegenden gewiß sehr verschieden. Man tut daher besser, diese beiden Gruppen nicht so sehr als zeitlich scharf zu trennende Perioden vielmehr als in sich mehr oder weniger abgeschlossene und voneinander verschiedene Kultur- oder Stilgruppen zu betrachten. Bei uns in der Rheinprovinz kommt man aber auch mit diesen beiden Kulturgruppen nicht aus, sondern wir müssen innerhalb der Eisenzeit, die wir hier bisher fast ausschließlich aus dem Inhalt ihrer Gräber

kennen, vier voneinander im wesentlichen unabhängig erscheinende Kulturgruppen oder Stilentwicklungslinien unterscheiden.

1. Die Brandgräber vom eigentlichen Hallstatttypus, meist mit geringen oder gar keinen Metallbeigaben, mit Tongefäßen, welche sich als die Weiterentwicklung der jüngsten bronzezeitlichen Typen darstellen. Die Urnen und Teller sowie die kleinen Beigefäße verlieren in ihrer äußeren Form allmählich ihren oben S. 14 geschilderten „Metallstil“, d. h. ihre scharfkantige Profilierung und fallen in einen „Tonstil“ zurück, der zu weicheren gerundeten Formen führt. Auch die feinen mit mehrzinkigem Kamm eingeritzten Verzierungen machen größeren Einritzungen Platz, daneben tritt jetzt die Färbung der Gefäße auf; teils werden die Gefäße ganz glänzend mit Graphit geschwärzt, teils werden lineare rein geometrische Muster mit Graphit aufgemalt; zuweilen erscheint auch rote Grundierung der Gefäße mit darauf gemalten schwarzen Graphitmustern. Diese noch am meisten an süddeutsche Hallstattformen und deren geometrischen und polychromen Dekorationsstil erinnernden Gefäße erscheinen vor allem in den Grabhügelfeldern der Randgebirge des Neuwieder Beckens, rechtsrheinisch im Weisser Gemeinewald (Kreis Neuwied), ebenso linksrheinisch in der südöstlichen Eifel im Kreise Mayen. In diesen Gegenden findet sich auch die Sitte, das ganze Grab, Brandasche, Urne, Teller, Becherchen, Näpfchen in einem ungeheuren, urnenförmig gestalteten Faß zu bergen, welches technisch ganz ebenso behandelt ist, wie die kleineren Gefäße, und über welchem sich dann der Hügel wölbt. Die Form der Urnen und Beigefäße ist dann rechtsrheinisch bis zum Niederrhein zu verfolgen, auch in der Sieggegend tritt Bemalung und Graphitierung noch auf, dagegen nicht die großen Behältnisse. Dafür kommt hier zuweilen etwas reichere Beigabe von Metallschmuck vor, als im Neuwieder Becken (Mannus IV S. 187 ff.). Es kommen vereinzelt sog. „Totenkränze“ und Ringe mit wechselnder Drehung vor, die wohl durch Handel von den linksrheinischen Kulturträgern der unten unter 2. gekennzeichneten Gruppe übernommen sind. Weiter nach Norden werden die Grabfunde immer ärmlicher, die Formen einfacher und dürftiger (Hügel von Düsseldorf, Duisburg, Mehrhoog usw.). Man sieht hier wohl die Ergebnisse einer langen Entwicklung, die bis in die römische Zeit hineingelaufen zu sein scheint, ohne daß es bisher möglich wäre, die Einzelstufen dieser Entwicklung zeitlich fester zu umgrenzen. Bei uns gehören hierhin die Gräber vom Weisser Gemeinewald (Kreis Neuwied), von Kehrig (Kreis

Mayen), aus der Gegend von Siegburg, Mülheim a. Rh., Duisburg, Mehrhoog, Emmerich, wozu die entsprechenden Funde im Kölner prähistorischen Museum (Mannus IV S. 187 ff.) und den Museen von Duisburg und Wesel zu vergleichen sind. Die Gruppe fehlt bisher gänzlich auf dem Hunsrück und auch sonst in der südlichen Rheinprovinz südlich vom Neuwieder Becken, unter den Gräbern von Mehren (Kreis Daun) im Trierer Museum kommt sie nur vereinzelt vor (Jahresber. d. Ges. f. n. F. 1894, Taf. I, 31—34).

2. Skelettgräber von bei uns fast ausschließlich linksrheinischen Fundorten. Es sind Hügelgräber mit zuweilen mehreren Bestattungen, die sich durch eine große Masse von Bronzeschmuck auszuzeichnen pflegen: große, kranzartige d. h. mit scharfkantigen Drehungen versehene oder mit vielen Knöpfchen oder Ringelchen besetzte Bronzehalsreife, Brustringe mit wechselnder Drehung, zahlreiche einfache offene Armreife mit parallelen Strichgruppen verziert, bunte Glasperlen, gelegentlich Reste von Wagenrädern. Die Tongefäße sind meist kleine terrinenförmige Töpfe mit S-förmig geschweiftem Profil und einfachen eingeritzten Strichverzierungen, Teller ohne Verzierung, kleine Näpfe. Graphitierung oder Bemalung ist hier noch nicht beobachtet worden. Diese Kulturgruppe, welche man dem Ende der Hallstattperiode zuzuweisen pflegt, ist im Hunsrück und Taunus und der südlichen Eifel sehr verbreitet, dagegen weiter nördlich vom Wieder Becken nicht rechtsrheinisch, beeinflusst aber, wie wir bei 1. bemerkten, durch Import von Bronzeschmuck die rechtsrheinische Hallstattgruppe, muß also mit einem Teil der letzteren gleichzeitig sein. (Vgl. Jahresber. d. Ges. f. n. F. in Trier 1894, S. XIV ff.) Bei uns gehören ihr an das Gräberfeld von Hennweiler und Brauweiler (Kreis Kreuznach), Ober- und Niedergondershausen (Kreis St. Goar), Gräber bei Wirfus (Kreis Cochem), Mayen, Bonn-Kessenich, im Trierer Museum ein Teil der Funde von Hermeskeil, Ruwer (Hunsrück), die Mehrzahl der Funde von Mehren (Kreis Daun). Schöne Funde der Art im Museum in Mayen (vgl. Prähist. Ztschr. VIII. S. 139).

3. Skelettgräber des echten La Tène-stiles mit Flaschengefäßen, eisernen La Tèneschwertern, Dolchen, Lanzen spitzen, La Tène fibeln, offenen Hals- und Armreifen mit petschaftartig verdickten Enden sowie gelegentlich mit griechischer Importware (rotfigurigen Vasen, Prachtgefäßen aus Bronze), kommen im rechtsrheinischen Gebiet unserer Provinz selten, nördlich vom Neuwieder Becken bisher überhaupt nicht, dagegen

desto häufiger im linksrheinischen und im Mosel- und Saargebiet vor. Bei uns sind sie vertreten durch das berühmte Grab von Waldalgesheim (Kreis Kreuznach), Gräber von Langlonsheim (Kreis Kreuznach), Wirfus (Kreis Cochem), Urmitz, Weißenturm (Kreis Coblenz), Ansiedelungen bei Plaidt, Kruft (Kreis Mayen), Einzelfunde bei Bonn-Kessenich. In Trier vor allem durch die Gräberfelder von Hermeskeil und die reichen Funde der Saargegend, von denen wir einen von Weißkirchen besitzen.

4. Germanische Brandgräber der mittleren Kaiserzeit, mit einheimischen Fußurnen und römischen Sigillatagefäßen, Scherben und Münzen des 2. Jahrhunderts, ausschließlich rechtsrheinisch, wohin die römischen Gegenstände durch den Handel vom linken Rheinufer kamen. Bei uns nur vertreten durch die Funde von Siegburg-Mülldorf, im prähistorischen Museum in Köln durch die Ansiedlung und die Gräber vom Fliegenberg bei Troisdorf (Siegkreis). (Mannus I, S. 83, II, S. 1 ff.), weiter bekannt durch Funde bei Gießen (Alt. u. h. Vorz. V, S. 34 ff.).

Wie sich die Gruppe 2 einerseits zu 1 und andererseits zu 3 verhält, ist noch nicht aufgeklärt; sie ist von ersterer durch die andere Art der Bestattung, von letzterer durch die Form der Gefäße und Metallbeigaben so völlig verschieden, daß man teils an verschiedene Kulturträger, teils an verschiedene Zeiten denken muß. Mit einem Teil der Stufe 1 muß sie wohl gleichzeitig sein, da sie ihr offenbar gewisse Metallschmucksachen geliefert hat. Dagegen hat sie die La Tènekultur 3, mit deren Hinterlassenschaften sie räumlich oft eng zusammenfällt, nicht beeinflusst, wird also einer anderen Zeit angehören, als diese.

Wirklich ethnographisch und chronologisch faßbar sind erst die beiden letztgenannten Stufen, also zunächst die dritte, die eigentliche La Tènekultur. Es ist die bekannte Kultur der Kelten seitdem vierten Jahrhundert v. Chr. Sie ist stark mit griechischen Kultureinflüssen durchsetzt, welche hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, von der um 600 v. Chr. an der Mündung der Rhone gegründeten phokäischen Kolonie *Massalia* (*Massilia*, Marseille) die Rhone aufwärts ins Keltenland eindringen. Griechische bemalte Vasen, vor allem aber griechische Metallgefäße und Schmucksachen sind als Handelsobjekte eingeführt worden und haben die einheimische Metallindustrie beeinflusst. Eine phantastische Ornamentik entwickelt sich, die vorwiegend Pflanzenmotive, aber auch Tiere und sogar Menschen in stark vortretender Relieifarbeit ornamental verwendet.

Sie stellt deutlich eine Nachahmung und Barbarisierung griechischer Vorbilder dar. Auch griechische Münzen werden in phantastischer Weise nachgeahmt, endlich der keltische Metallreliefzierstil sogar auf Steindenkmäler übertragen (Denkmal in St. Goar). Dieser Epoche werden wir auch die meisten Ringwälle im Rheinland zuzuschreiben haben (Otzenhausen bei Hermeskeil, Altkönig im Taunus). Primitive Rundhütten von Bienenkorbform kennen wir aus Plaidt (Kreis Mayen), Braubach-Oberlahnstein (B. J. 122 S. 300 ff.) und Sarmsheim (B. J. 124 S. 104 ff.). Eine ziemlich sichere Datierung dieser Kultur im Rheinland lassen eben die griechischen Importartikel zu, welche dem vierten bis ersten Jahrhundert v. Chr. angehören. In der jüngsten Phase des La Tène tritt an Stelle der keltischen Leichenbestattung der germanische Leichenbrand, der dann auch während der römischen Okkupation bis in das dritte nachchristliche Jahrhundert üblich bleibt.

Die vierte Stufe der rechtsrheinischen Germanengräber des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts ist wieder durch die römischen Beigaben, namentlich die charakteristischen Sigillatagefäße und die Münzen datierbar. Es ist die mit den römischen Limesanlagen gleichzeitige germanische Kultur. Diese beiden letzten Kulturstufen sind namentlich für die Folgezeit interessant, denn es sind die Kulturen der Völker, mit welchen die Römer bei ihrer Okkupation der Rheinlande zu tun hatten, der Kelten und der Germanen.

Die Aufstellung der eisenzeitlichen Funde in diesem Saal ist topographisch in der Weise angeordnet, daß die ganze rechte Langseite (Wandseite) des Saales den rechtsrheinischen, die linke (Fenster-)Seite den linksrheinischen Funden vorbehalten ist und nun die verschiedenen Fundstellen tunlichst in einer geographischen Reihenfolge von Süden nach Norden zur Anschauung kommen.

An der Schmalwand gleich beim Austritt aus Saal I:

Wandschrank 1: Rechtsrheinische Grabfunde aus Nassau und dem südlichen Rheinland.

Unterste Reihe: U 1340, 1880 usw. Grabfunde aus der Gegend von Wiesbaden (Taunusstraße, Heidenberg, Weinhohl, Kohlhecke, Dotzheim, Geishecke), welche durch den Hofrat Dorow in das Museum vaterländischer Altertümer bei der Universität Bonn gekommen sind. Man sieht da Bronzezeitliches (Bronzedolche, Radnadeln, Rand- und Absatzkelte mit Hallstattgefäßen aus Ton und mit La Tènekannen und Becken aus Bronze vermischt. Offenbar sind also die Funde nicht streng verschieden (vgl. Dorow: Opferstätte und Grabhügel I, S. 1 ff.).

Links davon und darüber 2. Reihe: XLII und LXXXIII La Tène-funde aus Horchheim (Kreis Coblenz), der mittleren und späten La Tènezeit angehörig, die einzelnen Gräber nicht getrennt. Darunter eine schön verzierte Schüssel mit eingeläteten Wellenstrichen, Geschenk von Herrn Baumeister Dörrenberger in Horchheim.

3. Reihe: Hallstattfunde der Gruppe 2 aus Heimbach-Weis (Kreis Neuwied). 17934 Grab mit vielen Bronzeringen und einem gedrehten Halsreif mit Schlußhaken. 17935 Urne mit Fischgrätenmuster, feines Bronzekettchen an einer Bronzennadel mit eigentümlicher Spiralrosette als Kopf. 17329 ff. Hallstattgrab mit großem hohlem Halsreif aus Bronze, an welchen an Ösen außen eine Masse kleiner Ringelchen hängen. 17933 Grab mit gedrehtem Halsreif mit Endhaken und derber Keramik.

4. Reihe: 19131 Hallstattgrab aus Heimbach-Weis mit Bronzereifen, an denen Bernstein- und Glasperlen befestigt sind. 19864 Spät-La Tène-grab aus Sayn (Kreis Coblenz) mit eisernem Beilchen. 18117 Grab aus Niederbieber mit blauweißen Glasperlen.

Oberste Reihe: 19951 La Tèneflasche aus Heimbach-Weis. 15018 Hallstatturne aus Neuwied. 5180 La Tèneflasche aus Niederbieber. 18245 Urne aus Heimbach-Weis.

Auf dem Schrank: 9699 große Urne aus dem Weißer Gemeindegewald.

Wandschrank 2: Linksrheinische Grabhügelfunde der Nahegegend.

Unterste und 2. Reihe: Hallstattgräber meist der Gruppe 2 aus Hennweiler an der Nahe (Kreis Kreuznach). 4141—4266 und 4551—4617. Leichenbrand und Bestattung kommen nebeneinander vor. Meist enthielt der Hügel mehrere Bestattungen. Die unverbrannt bestattete Leiche war mit zahlreichen Armringen geschmückt, dazu kamen gelegentlich große Beinringe und Halsringe. Einmal die Räderbeschläge eines Wagens. Eiserne Lanzen spitzen, sonst keine Waffen. Die Urnen haben meist eingeritzte, weiß ausgefüllte Zickzack- und Dreieckornamente. Sie standen in den Bestattungsgräbern zu Häupten des Toten, in den Brandgräbern dienten sie nicht zur Aufnahme der Asche (B. J. 86, S. 85 ff.).

Darüber 3. Reihe: Hügel funde der Hallstatt- und La Tènekultur aus Langenlonsheim (Kreis Kreuznach). 1931 bis 1946 mit römischer Nachbestattung und einem (älteren) Bronzebeil. 438—451: Charakteristische Früh-La Tèneflasche (451). Großes eisernes Früh-La Tèneschwert in bronzebeschlagener Scheide (438). Reste eines mit kleinen Bronzedrähchen verzierten Lederwamses (439a). Tierfibel, Beschlagblech.

4. Reihe: Hallstattgräber der Gruppe 2 aus Obergondershausen und Niedergondershausen (Kreis St. Goar). (2804—2828) Hügel 5 (2819 ff.) mit sogenanntem „Totenkranz“, einem Wendelring mit scharfkantigen Windungen mit Endhaken, Brust ringen mit wechselnder Drehung.

Oberste Reihe: Hügel funde aus Brauweiler (Kreis Kreuznach) (4747 ff.), Mörschbach (Kreis Simmern) mit Schwanenkopf-

fibel (19 146), Urne aus Briedel a. d. Mosel (Kreis Zell) mit inschriftartiger Kritzelei (A 894). Zwei Spät-La Tèneflaschen aus dem Hunsrück (15 092/3).

An der rechten Langseite (Wandseite) des Saales:

Wandschrank 3 bis 5: Rechtsrheinische Grabhügelfunde vom Neuwieder Becken aus nördlich.

Wandschrank 3: Hallstattgräber der Gruppe 1 aus dem Weißer Gemeindewald (Kreis Neuwied) (E 1—41, 9699 bis 9710, 11 037—11 053, 11 122—11 138, 11 359—11 371, 18 739). Meist enthielt der Hügel ein kolossales Gefäß (die zwischen und auf den Schränken stehen) mit den verbrannten Knochen, daneben oder darin eine Anzahl kleinerer Gefäße, die hier gräberweise geordnet sind: eine Urne, einen oder mehrere Teller, einige Näpfe, und ab und zu ein kelchförmiges Becherchen mit hohem, zierlichem Fuß. Die Gefäße sind meist mit Graphit ganz oder teilweise geschwärzt, in dem Grab von der Kehrl (zwischen Sayn und Albrechtshof 11 137/8) ein rotgrundierter Teller mit schwarzer bäumchenartiger Innenmalerei. Sehr wenig Metall, nur ein kleiner Bronzereif (18 739) (Loeschke, Limesblatt Sp. 235).

Oberste Reihe: Urnen von offenbar rechtsrheinischen Fundorten ohne genaue Fundangaben (alter Bestand).

Links neben dem Wandschrank 3: E 24. Großes Gefäß zur Bergung des Grabes E 24—31.

Darüber: Plan der vorgeschichtlichen Ansiedlung bei Plaidt an der Nette (bandkeramisches Gehöft, darüber La Tènehütten); vgl. B. J. 122, S. 271 ff. — Zeichnung einer ägyptischen Handmühle zum Verständnis der prähistorischen Mahlsteine, die unten liegen.

Wandschrank 4: Meist Hallstattgrabhügelfunde der Gruppe 1 aus den Kreisen Siegburg und nördlich davon bis Mülheim a. Rhein; durchweg Brandgräber. Die Gefäße zeigen Hallstatttypus, ähnlich wie die des vorigen Schrankes, aber seltenere Verwendung der Graphitmalerei und gänzlich Fehlen der großen Grabbehältnisse. Die Brandasche jetzt stets in der mäßig großen Urne, die mit einem Teller zugedeckt zu sein pflegt. (Näheres s. B. J. 105, S. 1 ff. und Mannus IV, S. 187 ff.).

Unterste Reihe: 21 407 ff. Hallstattgräber aus Sieglar (Kreis Sieg).

Zweite Reihe links: 13 709 ff. Germanische Gefäße (Gruppe 4) der mittleren Kaiserzeit mit Sigillatascherben zusammen gefunden bei Siegburg-Mülldorf (vgl. oben S. 20 zu 4).

Dritte Reihe: 17 307 aus Altenrath (Kreis Siegburg) tiefer Teller mit eingeritzten Dreiecken. 17 310/1 Teller mit Graphitstrichmustern.

Vierte Reihe: 17 864 aus Altenrath, roter Teller mit Graphitbemalung.

Links vom Schrank: 11 045 große Urne aus dem Weißer Gemeindewald. *Darüber:* Plan des Ringwalls bei Otzenhausen unweit Hermeskeil.

Wandschrank 5: Hallstattgräber (Gruppe 1) vom Niederrhein. Aus Dünwald (Kreis Mülheim a. Rh.), Düsseldorf, Opladen (Kreis Solingen). D 83 Steindenkmal mit 2 Gesichtern, gefunden bei Junkersholz (Kreis Solingen), vielleicht keltisch (Germania V, 1921, S. 9).

Immigrath (Kreis Solingen), Duisburg, Ruhrort, Mehrhoog bei Wesel (Kreis Rees), Haldern, Emmerich (Kreis Rees). Meist verwachsene Hallstatttypen, Verzierung ist selten, Metallbeigaben fehlen, jedenfalls bei unseren Grabfunden, gänzlich.

Dritte Reihe rechts: 21 854 Töpfchen mit korbgeflechtartiger Verzierung aus Immigrath, 14 185 Henkeltopf aus Duisburg mit eingeläuteter Strichverzierung.

Oberste Reihe: XXX Urne mit gitterartiger und girlandenartiger Verzierung aus Emmerich. 13 473 mit eingeritzten Halbkreisen (Wd. Z. XIX 1900, Taf. 25, Fig. 4).

An der Schmalwand neben der Tür zu Saal III:

Wandschrank 6: Hallstatt- und La Tène funde aus dem linksrheinischen Gebiet des Neuwieder Beckens und nördlich davon.

Unterste Reihe: Große bauchige Urnen vom Hallstatttypus aus der Gegend zwischen Urmitz und Weißenturm. 15 694 Gesamtfund von rohen leuchterartigen Tongeräten, einer Bronzenadel, zwei Spinnwirteln, gefunden mit den Resten einer großen rundbauchigen Urne und eines Tellers in einer Grube bei Urmitz. — Tablett mit verschiedenen Bronze-armreifen von Hallstattformen aus dem Neuwieder Becken (Einzelfunde).

Zweite Reihe: Hallstatturnen zwischen Urmitz und Weißenturm. — Tablett links: 17 326 Bronzeringe aus einem Späthallstattgrab der Gruppe 2. 17 328 Bronzeringe aus einem La Tène grab der Gruppe 3. — Tablett in der Mitte: 13 319—13 321 Bronzeringe aus einem Hallstattbestattungsgrab der Gruppe 2.

Dritte Reihe: Meist La Tène funde aus derselben Gegend: 12 781 bis 12 784 La Tène grab mit Flaschenurne, Schale, zwei Bronze-armreifen, gefunden in der Füllung des einen neolithischen Grabens bei Urmitz (B. J. 104, Taf. VII). 14 331 a u. b La Tène grab mit rädchenverzierter Urne und Bronze-armring aus Urmitz. 20 720/1 Zwei La Tène gräber von Urmitz-Jägerhaus. 17 926 La Tène grab mit Bronzeschnabelkanne, Bronze-eimer (situla) und eisernen Wagenradresten aus Weißenturm (B. J. 114/5, S. 330 ff.). Auf Tabletten: 18 087/98 Späthallstattskelettgrab aus Urmitz mit zwei hohlen Bronzehalsreifen und kleinen Armringen.

Vierte Reihe: Hallstatt- und La Tène funde von anderen linksrheinischen Fundorten: 13 107—13 108 Hallstattgrab aus Niederbreisig, Urne mit rotgründertem, graphitbemaltem Becher. 20 856 Hallstattgrab aus Boos (Kreis Mayen). 13 436 Henkeltopf (Spät-La Tène) aus Andernach. 14 178 und 2786 Spät-La Tène urnen aus Urmitz und Andernach (B. J. 86, S. 150 u. Taf. IV, 1, 2). — Tablett: 12 706/7 Späthallstattgrabschmuck mit großen hohlen Bronzereifen mit Eisenkern und Spiralringen aus Urmitz.

Oberste Reihe: 1404—1412 Späthallstatt- und La Tène gräber aus Bassenheim (Kreis Coblenz), 20 754/5 M.-Gladbach, 7869 zwischen Heistart und Noethen bei Münstereifel, 11 675/6 Homberg am Rhein, 12 246/7 Zülpich, 31 657 Potzdorf bei Bornheim, unweit Roisdorf, anderes aus Urmitz usw.

Oben auf dem Schrank: 16 553 Große Hallstatturne aus Urmitz.

Im Saal:

Vitrine 7: enthält vor allem die Prachtfunde aus Waldalgesheim a. d. Nahe, Weißkirchen a. d. Saar, Wallerfangen a. d. Saar, außerdem Einzelfunde der La Tènekultur von verschiedenen linksrheinischen Fundorten.

A 785. Der keltische Grabfund von Waldalgesheim (Taf. IX, 1, 2 und X, 1, 2), Geschenk des Freiherrn von Diergardt. (Winkelmannsprogramm 1870. Altertümer u. h. Vorzeit. III, I, S. 1 ff. 10. Bericht des antiquar. histor. Vereins für Nahe und Hunsrück 1868/9, Kreuznach S. 3 ff. 11. Bericht desselben 1869—1871, S. 3 ff. B. J. 102, S. 158, Taf. II.)

Der Grabfund wurde im Jahre 1869 bei Waldalgesheim auf einem Felde zufällig gefunden. Er besteht aus folgenden Teilen:

Obere Reihe: Zierlicher Bronzekessel, gegossen und ziseliert, am oberen Ende feiner Eierstab, mit zwei beweglichen Henkeln, deren Attachen in zwei schöne Palmetten auslaufen, griechische Arbeit der hellenistischen Zeit. — Zwei hörnerartig gebogene Bronzeröhren mit Rankenornament am unteren Ende und schüsselartigen Erweiterungen am oberen Ende, die ursprünglich wohl mit farbiger Masse gefüllt waren, vermutlich Zierrate eines Pferdekummetts, keltische Arbeit. — Gießkanne aus Bronze mit langem röhrenartigem Ausguß und Henkel, der mit einer Maske am unteren und einem Widderkopf am oberen Ende geschmückt ist. Die Oberfläche ist mit fein einpunktetem Ornament bedeckt; keltische Arbeit. — Kleines Bronzetier mit ornamental behandelten Muskeln; keltische Arbeit.

Untere Reihe: Großer reingoldener keltischer Halsreif, geöffnet, mit petschaftartig verdickten Enden, welche reich mit stark plastisch gearbeiteten Palmetten und Ranken verziert sind. Die Muster sind griechisch, aber in barbarisch-keltischer Nachahmung. (Zeichnung des Musters liegt bei.) — Geschlossener, gewundener, goldener Armreif, zwischen den schraubenförmigen Windungen noch ein ganz feines gestricheltes Muster. — Zwei goldene offene Armreife mit petschaftartig verdickten Enden, ähnlich verziert, wie der große Halsreif, nur daß auch die Mitte der Ringe eigentümlich aufgequollen, mit feinen Perlschnüren eingeschnürt und mit Palmetten und Ranken sowie zwei menschlichen Gesichtern geziert ist. Solche Hals- und Armreife (torques und armillae) wurden bei den Kelten auch von den Männern getragen. — Zwei bronzene Armreife, geöffnet, aber mit Schließvorrichtung mit vielen knotenartigen Verdickungen, die mit einem plumpen Blattornament in Relief verziert sind, keltische Arbeit. — Bronzeüberzogener geschlossener Eisenreif, bandartig flach, mit abwechselnd geometrischen und Pflanzenornamenten. — Reste zweier viereckiger, flachgewölbter Schmuckplatten aus Bronze mit geschweiften Seiten und Nietlöchern in den Ecken zum Aufheften auf einer Unterlage, vielleicht auf einem glatten Bronzegefäß. Sie sind geschmückt mit der (aus der beigegeführten ergänzten Abbildung ersichtlichen) Darstellung eines menschlichen Oberkörpers mit

eigentümlichen fischblasenähnlichen Ornamenten auf beiden Seiten des Kopfes und schlangenartigem Rankenornament auf dem Körper, alles in starkem Relief herausgetrieben, eine typisch keltische Kunstweise (B. J. 102, Taf. II und S. 158). — Im übrigen enthält das Grab noch allerlei Bronzegeräte zum Teil in durchbrochener Arbeit mit denselben Ornamenten wie die vorigen, zum Teil mit Einlage aus weißer kittartiger Masse; Reste einer eisernen Pferdetränke usw.

Rechts obere Reihe: A 333—336 Grabfund von Weiskirchen an der Saar (Taf. XI), Geschenk des Herrn Kommerzienrats Boch in Mettlach (B. J. 43, Taf. VII, Trierer Jahresbericht 1894—1899, Taf. II, Fig. 7—10 und S. 33). Großer bronzener unteritalischer Kessel (Stamnos) mit zwei Henkeln, deren Attachen mit Acheloosmasken und dessen Rand mit Strich- und Perlornament geziert ist. — Bronzene Schnabelkanne von einfachem Typus, vielleicht keltische Nachahmung südlicher Importgefäße. — Goldener Schmuck, bestehend aus einem papierdünnen (jetzt auf einem Wachsring befestigten) Goldstreifen von 3 cm Breite, auf welchem, oben und unten von einem feinen gitterartigen Muster eingefasst, eine Reihe geflügelter nach links gewendeter sitzender Sphinx in ganz zartem Relief erscheinen. Der Streifen gehört vielleicht zu einem Diadem. — Unteres Ende einer bronzenen Dolchscheide mit goldenen Rosetten verziert. Gefunden 1866 in einem großen Grabhügel bei Weiskirchen a. d. Saar (Kreis Merzig).

Untere Reihe: Funde aus Wallerfangen (Kreis Saarlouis), Geschenk des Herrn Kommerzienrats Boch in Mettlach. A 717 Vier Bronzeringe, teils geschlossen mit Gußzapfen, teils offene La Tène-ringe mit verdickten Enden, welche aus einem größeren 1853 gemachten Fund von Bronzeringen im Park des Herrn von Galhau bei Wallerfangen stammen (Trierer Jahresbericht 1894—1899, S. 28 f. und Taf. III, 13).

A 718 Fund der Hallstattkultur mit drei goldüberzogenen Tonringen, zwei Bernsteinperlen, einer bunten Glasperle, einem aus vier Ringelchen zusammengesetzten Bronzeschmuckstück, einem Bronzeschälchen, einem kleinen Tonnäpfchen und den Haaren eines Menschen, von dessen Skelett sich merkwürdigerweise sonst nichts fand. Alles zusammen lag auf einem Brett, zum Teil von Gewebeteilen verhüllt. Ob es ein Grab oder eine Opfergabe war, ist ungewiß. Gefunden 1854 im Park des Herrn von Galhau bei Wallerfangen (Trierer Jahresbericht 1894—1899, S. 29 f. u. Taf. III, 7—12).

Auf der anderen Seite der Vitrine:

Links: 2506 Keltischer Grabfund, bestehend aus einem großen und zwei kleinen geschlossenen Bronzeringen mit knotenartiger Verdickung, die mit Ranken verziert ist. Gefunden bei Andernach am Martinsberg (B. J. 86, S. 150 u. Taf. IV, 3—5). 2517a Zwei keltische Münzen (Regenbogenschüsselchen), Andernach. A 745 Bronzereif, angeblich von der Nahe, 1514 aus Bacharach, 5162 angeblich aus Köln, 209 großer Bronzereif mit Einlagen, unbekanntem Fundorts (Sammlung Wolf, Köln). 14 472 rotfigurige griechische Vasenscherbe, gefunden bei Urmitz. 5725/6 zwei Bronzearmreife mit Knöpfen aus Lülldorf bei Wesseling. 2510 vier

Armreife mit Endknäufen aus Andernach. 15 009 La Tènehalsreif, angeblich aus Bonn. 18 842 Mittel-La Tènefibel aus Dalheim (Kreis Heinsberg). 19 935/6 La Tènehalsreif und Fibel aus Bonn, Reuterstraße.

In der Mitte des Saales:

Große Vitrine 8: Hallstatt- und La Tène funde, vorwiegend aus dem Kreise Mayen.

Unterste Reihe: Hallstattbrandgräber (Gruppe 1) aus Kehrig (Kreis Mayen), sämtlich noch mit gut profilierten Gefäßen, doch zeigen die Urnen schon gerundeten Bauch, *in der Mitte:* 24 233 reich mit eingegrabten und gekerbten Verzierungen versehener großer Teller (Taf. VIII). Wenig Bronzeschmuck.

Darüber zweite Reihe: Hallstattbrandgräber aus Kehrig: 23 451 war in einer großen Urne (am Fensterpfeiler). Graphitverwendung, wenig Bronze.

Dritte Reihe: 22 179 a Hallstattgrab aus Kehrig. 24 202 Hallstatturne aus Gering (Kreis Mayen). 21 911 Späthallstattgrab aus Mayen mit durch Tupfen verzierter Urne.

Vierte Reihe: 23 149 Hallstattgrab aus Euskirchen. 21 769/70 u. 21 773 Hallstattgräber aus Weißenturm.

Oberste Reihe: La Tène funde aus der Ansiedlung bei Plaidt an der Nette: rauhe Kochtöpfe, glatte Schalen mit Omphalos, Webergewichte, Spinnwirtel usw. (B. J. 122, S. 271 ff.).

Große Vitrine 9: Hallstatt- und La Tène funde von linksrheinischen Fundorten.

Unterste und zweite Reihe: Frühhallstattgräber aus Kehrig (Kreis Mayen). (B. J. 123, Beil. S. 76 ff.), 30 614 Basalthammer aus Kottenheim.

Dritte Reihe: Hallstatt- und La Tène gräber aus Wirfus (Kreis Cochem) (B. J. 123, Beil. S. 106/7.)

Vierte und oberste Reihe: Hallstatt- und La Tène funde aus Sarmsheim an der Nahe. (B. J. 124, S. 127 ff.)

Zwischen den Vitrinen 8 und 9 am Fensterpfeiler:

19 119 Gipsabguß des keltischen Steindenkmals in St. Goar (Taf. IX, 3). Das Denkmal, aus rotem Sandstein bestehend, stand ursprünglich auf dem Kirchhof des Dörfchens Pfalzfeld im Hunsrück im Kreise St. Goar, wo es bereits Mitte des 17. Jahrhunderts als sehr altes „römisches“ Denkmal bezeugt ist. Dann kam es nach verschiedenen Irrfahrten endlich 1845 nach St. Goar, wo es in die Südecke der Kirchhofsmauer eingelassen ist. Es besteht aus einem zylindrischen etwa 1 m hohen Sockel, über dem sich ein jetzt 1,20 m hoher Obelisk erhebt, der aber nach älteren Zeichnungen ursprünglich bedeutend höher gewesen sein muß und den ein menschlicher Kopf bekrönt haben soll. Der Obelisk ist auf allen vier Seiten gleich mit stark vortretendem Reliefschmuck versehen. Unten auf der Einziehung über dem Sockel ist eine Reihe dicker, gequollener, „fischblasenartiger“ Spiralmuster; in den durch seilartige Muster umrahmten Hauptflächen erscheint vor allem je ein menschlicher Kopf in starkem Relief und von primitivster Ausführung, auf der Stirn ein Blattmuster, umgeben von großen fischblasenartigen Ornamen-

ten und kleineren Blättern, die unverkennbar dem La Tènestil angehören. Lehrreich ist der Vergleich dieser Köpfe mit denen auf den bronzenen Schmuckplatten aus Waldalgesheim in der Vitrine 7, sowie der Fischblasenmuster mit dem einem echten La Tèneschmuckstück entnommenen oberen Wandzierrat dieses Saales. Dem La Tènegeschmack entspricht auch die blasenartige Auftreibung des Reliefs, welche ganz genau so an den verschiedenen keltischen Metallarbeiten des Waldalgesheimer Grabfundes zu beobachten ist. Diese unverkennbaren stilistischen Merkmale machen eine Zuweisung des Denkmals an die Epoche der Völkerwanderungszeit, die von gewisser Seite versucht worden ist, unmöglich. Die Bedeutung des Denkmals ist unsicher, es ist nicht unmöglich, daß es zu religiösem Zwecke diente (Koenen, B. J. 106, S. 78 ff. mit Taf. III, Schumacher, Altert. u. h. Vorzeit V, Taf. 54 u. S. 310 ff.).

Vitrine 10: Hallstatt- und La Tène funde von verschiedenen Fundorten.

Oben: 19116 Bronzepfanne mit Schwanenhalsgriff, oberitalisches Fabrikat des 2. oder 1. Jahrhunderts v. Chr., wie es häufig in den Spät-La Tènegrabern von Ornavasso in Norditalien vorkommt, angeblich gefunden bei Boppard. 257 Oberitalischer Bronzekessel (cista) des 5. Jahrhunderts v. Chr., mit zylindrischer Wandung aus geripptem Bronzeblech genietet, mit zwei Henkeln mit schraubenförmigen Windungen; unbekanntes Fundorts, kann aber rheinisch sein und würde dann wohl am ehesten aus dem Hunsrück stammen.

Unten in der Mitte: U 1337 Zwei bronzene Radachsenkappen mit anhängenden Zierraten, und ein sogenannter Lohnnagel zum Durchstecken durch die eine Achsenkappe, oben mit zwei entenartigen Vögeln, vorn mit drei gerieften dornartigen Ansätzen, unten mit Anhängseln geziert. Angeblich aus Luxemburg (Daremberg-Saglio, Dictionnaire S. 1635).

Rechts davon: Bronzeschmuck aus Späthallstattgräbern der Gruppe 2 aus Mayen, Oberhausen (Kreis Kreuznach), Sponheim (Kreis Kreuznach), Wirfus (Kreis Cochem): Wendelringe, Arm- und Beinringe aus Bronze, Glasperlen usw. A 1262 Nachbildung eines goldenen Armreifs, gefunden bei Coblenz-Oberwerth.

Links: ebensolche Späthallstattschmucksachen aus Urmitz und Kessenich (Bonn), Lignitring aus Urmitz.

Auf der anderen Seite in der Mitte: 210, 210a u. b. Drei offene Bronzearmreife, einer glatt, zwei mit Windungen, von wundervoller Patinierung, gefunden angeblich bei Ürdingen (Kreis Krefeld).

Links: 745 gedrehter Bronzehalsreif mit Endhaken, unbekannter Herkunft.

Rechts: 2563 dicke Armreife und geschlossener Reif aus Mühlhofen (Kreis Coblenz). U 1964 aus Wetzlar. U 1973 unbekanntes Fundorts. 1058 aus der Gegend von Kreuznach.

Hinten: A 744 sechs geschlossene Reifen, wie das übrige unbekanntes Fundortes.